

## Gottesdienst

18. August 2024

Draussen im Meiefeld, Burgdorf

Pfr. Manuel Dubach

---



### Predigteinleitung und Lesung von Psalm 104,10–15a

Ohni Wasser kes Läbe. Das hei mir vorhär bi dr Toufi feschtghaute. Wasser isch koschtbar. Und drum schpiut's ou y dr Bibu a verschidene Schtöue e zentrali Roue. Ei so Tegscht isch dr Psaum 104. Hie wird d Schöpfig besunge. E Schöpfig ohni Wasser, das geit nid. Drum tuet sech dä Psaum mit fougende Wort bi Gott bedanke:

«Quellwasser schickst du die Täler hinab.  
In Bächen fließt es zwischen den Bergen dahin.  
Alle Tiere auf dem freien Feld trinken daraus,  
auch die Wildesel löschen dort ihren Durst.  
Die Vögel des Himmels bauen Nester an ihren Ufern,  
in den Zweigen trällern sie ihr Lied.  
Aus den Wolken um deinen Palast  
lässt du Regen auf die Berge niedergehen.  
Wind und Wetter, die du gemacht hast,  
schenken der Erde ihre Fruchtbarkeit.  
Für das Vieh lässt du Gras wachsen  
und Getreide für den Ackerbau des Menschen.  
So kann die Erde Brot hervorbringen  
und Wein, der das Menschenherz erfreut.» *Ps 104, 10–15a*

Gott und Mönsch schaffe zäme. Gott schänkt d Fruchtbarkeit. Und dr Mönsch tuet das, wo wachst, verarbeite. So wird us Chorn Brot. So wird us Wasser Wy. Das Mitenang vo Gott und Mönsch, di erfougrychi Zämenarbeit: Di wei mir jetz ou besunge. Mir mache das mit em Lied «Wir pflügen und wir streuen».

### Predigt

Ds Ässe, ds Trinke, au das, wo mir bruuche zum Läbe: «Es geht durch unsere Hände, kommt aber her von Gott». So hei mir vorhär gsunge.  
«Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land.» Das ich es richtig Landwirtschaftslied. Dr Tegscht vo däm Lied, dä het dr Matthias Claudius dichtet. Bsungers bekannt vo ihm sy d Wort vom Lied «Der Mond ist aufgegangen». D Natur und d Landwirtschaft, di schpile bi däm Dichter e wichtigi Roue.

1. Wir pflü-gen und wir streu - en den

ge - hen, Wuchs und Ge-dei-hen drauf.

Sa-men auf das Land. Doch Wachstum und Ge -

Al - le gu - te Ga - be kommt her von

dei - hen steht in des Himmels Hand. Der

Gott dem Herrn: Drum dankt ihm, dankt, drum

tut mit lei - sem We - hen sich mild und

dankt ihm, dankt und hofft auf ihn.

heim-lich auf und träuft, wenn heim wir

2. Er sendet Tau und Regen / und Sonn- und Mondenschein, / er wickelt seinen Segen / gar zart und künstlich ein / und bringt ihn dann behände / in unser Feld und Brot; / es geht durch unsre Hände, / kommt aber her von Gott. Rfr

Und di Landwirtschaft, di isch jo ou hie im Meiefäud präsent. We me chly d Ouge offe het, de cha me hie us nöchschter Nööchi miterläbe, wi das tuet, we dr Mönsch d Natur bewirtschaftet. We dr Mönsch d Schöpfig kultiviert und für sich nutzbar macht.

Das z'beobachte, das isch schpannend. Dr Mönsch, wenn är wott, de chan är gwüss chly öppis erreiche. Nid ganz unbescheide darf me fescht haute: Es isch scho no ydrücklech, zu was, dass mir Mönsche fähig sy. Üse Chopf und üsi Häng richtig ygsetzt: Do isch würklech vii müglech.

Über di mönschleche Errungeschafte, über die cha me durchuus schtuune. Nid au Errungeschafte hei üs vorwärts brocht. Aber e grosse Teil het üses Läbe scho liechter gmacht. Het üsi Läbesqualität scho verbessert. Danke mir nume mou a d Medizin...

Au di Errungeschafte, di chöi eim aber ou chly y Chopf schtige. Dr Schtouz uf au das, wo üs mittlerwyle müglech isch.

Hie git das Lied, wo mir vorhär gsunge hei, chly Gägeschtüür. Jo, dr Mönsch leischtet vii, är schaffet ydrücklech. Aber uf d Grundlage vo däm Schaffe, uf die het är eigentlech ke Yfluss. Di guete Rahmebedingige, di setzt öpper anders.

«Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand». Das, wo mir erschaffe: Jo, «es geht durch unsere Hände, kommt aber her von Gott». E klari Ussaag. Und dere Ussaag, dere tüe natürlech lang nid aui Mönsche zueschtimme.

D Vorschellig, dass mir trotz au üsne Müglechkeite haut glych geng ou agwise sy – agwise üf öppis Grössers –, mit dere Vorschellig hei viu Mönsche Müh. Ig ha mängisch dr Ydruck, dass es fasch e Chränkig cha sy, en Art Beleidigung, we me di eigete Gränze muess akzeptiere.

Das zeigt sech vor auem a eim Wort. Es Wort, wo hüttzutags e grosse Schtöue-wärt het: di sog. «Säubschtbeschtimmig». Es säubschtbschtimmts Läbe, das giut aus glungnigs Läbe. Ganz im Gägesatz zumene Läbe, wo frömdbeschtimmt isch. Ig cha das guet nachvouzieh. Meh isch nid gärn usgliferet. Me wott doch sis Läbe müglechscht guet im Griff ha. Müglechscht viu säuber chönne gschaute und beschtimme.

Aber es schtöut sech mir scho ou d Frog, öb me sech hie nid mängisch öppis vormacht. Unygschränkt über sich säuber chönne beschtimme: Das ma e Wunsch vo üs Mönsche sy. Aber das entsprichet nid würtlech dr Realität. Mir sy doch nie vou und ganz säubschtbeschtimmt.

Eigentlech interessant, es schiint mir: Je wichtiger, dass öppis isch, deschto weniger cha's dr Mönsch säuber beyflusse. Me merkt's grad y de zentrauschte Momänte vom Läbe. Denn, we's würtlech zöut.

Zum Bischpiu ganz am Afang vom Läbe: bi dr Geburt. D Kajsa und d Elin, dr Nils und dr Thierry, di hei nid säuber chönne beschtimme, y weli Umschtäng ine, dass si gebore wärde. Y weles Land, y weli Familie. Niemer vo üs cha das. Me cha höchstens dankbar sy, we me's guet troffe het – so wi äüä di meischte vo üs hie.

Und für dass mir überhaupt y di Wäut ine chöme, für das bruucht's d Liebi. Zwo Mönsche, wo sech gfaue. Wo sech verschtöh. Wo sech ufenang ylöh. Ou hie isch lang nid aues säubschtbeschtimmt. Ou hie isch viu eifach es Gschänk. Scho nume d Tatsach, dass me das Gägenüber überhaupt fingt. Dä Mönsch, wo müglechscht guet zu eim passt.

Und ou am Ändi vo üsem Läbe chunnt d Säubschtbeschtimmig a ihri Gränze. Hüttzutags villedch weniger aus ou scho. Dr Mönsch nimmt hie geng meh Yfluss. Aber a dr Tatsach vo dr Vergänglechkeite säuber, a dere Tatsach chöi mir schluss-amänd nüt ändere. Hie geit's aune gliich. Und ou wenn e Mönsch dr Zytpunkt vom sim Ändi säuber wott beschtimme: Es sy geng bsungeri Umschtäng, wo ihn derzue veraalasse. Und die Umschtäng, di sy eifach gäh.

Jo, grad bi de wichtigschte Sache y üsem Läbe, do chöme mir mit dr Säubschtbeschtimmig a d Gränze.

Mit däm chönne umgoh: Das isch e grossi Herusforderig. Me muess sech irgendwie dry schicke. Akzeptiere, was nid z'ändere isch.

Aber mit welere Yschtellig macht me das?

Ganz grob vereifacht git's hie eigentlech zwo Müglechkeite. Zwo verschideni Grundhautige.

Di einti Grundhautig, di isch zimlich vernünfftig. Si geit vo däm us, wo me cha wüsse und bewiise. E rationali Grundlag. Usgehend vo dere Grundlag wird

feschthaute: Ganz viu isch eifach Zuefau. Und bis zumene gwüsse Grad sy mir mit üsem Läbe und y üsem Läbe däm Zuefau usgliferet. En ehrlechi und nüchterni Yschtellig.

Aber ou e zimlech herti. Dr Zuefau, dä chunnt mir scho sehr chaut derhär. Dä isch nid a mir interessiert.

Das tuet chly weh.

Das, won ig säuber nid cha im Griff ha, das möcht lieber öpperem überloh, wo a mir interessiert isch. Emene würtleche Gägenüber. Und de sy mir äbe bi dr angere Grundhautig. Bire bsungere Anahm, wo es gwüsses Vertroue vorussetzt. Ds Vertroue druf, dass do öpper, dass do öppis isch, wo's grundsätzlech guet meint mit üs.

Für die Anahm, für die git's kener schlüssige Bewiise. Si isch nid würtlech vernünftig. Aber für mi pärsönlech darf ig säge: Bis jetzt bin ig mit däm Vertroue guet gfare. Es wird zwar regumässig uf d Prob gschtöut, das isch klar. Aber es cha haut äbe ou Haut gäh. Und es cha eim e gwüssi Glasseheit schänke.

Di Glasseheit, di hiuft. Grad ou, we me mit angerne Mönsche über das Vertroue redt. Do wird me nid geng glich ärscht gno. Dr Gloube, dä wird gärn belächlet. Henusode. Mit däm lehrt me läbe.

Jo, dr Gloube a Gott: Dä het öppis Chindlechs, öppis Naivs. Aber das isch für mi eigentlech ou grad ds Wärtvoue dranne: Das ig eifach mou darf vertroue. Chly Ching sy. Dass ig ou eifach mou öppis cha gsorget gäh.

Es git gnue Bereiche, won ig ganz nüchtern und vernünftig ungerwägs bi. Eigentlech fasch überau y däm Läbe. Überau dert, won ig säuber Verantwortig übernime.

Di Verantwortig, di blibt – ou we me gloubt. D Verantwortig gägenüber mine Mitmönsche und mir säuber. D Verantwortig gägenüber dr Schöpfig.

Mir chöi's nid eifach lo tschädere. So nach em Prinzip: «Was kümmerere mi d Problem vo dere Wäut? Houptsach, dr lieb Gott het mi gärn!»

Jo, dr lieb Gott, dä het üs gärn. Uf das vertrouen ig. Und das macht mi dankbar. Dankbar für au das, won ig eifach so überchume.

Und es isch jo eigentlech säubschtverschändlech, dass me zu au däm Sorg het. Zu au dene Beziehige. Zu dr Schöpfig. Zu dere Wäut.

Mir wei Sorg ha, mir gäh üs Müeh. «Wir pflügen und wir streuen». Mir blibe geng dranne.

Aber äbe: Üsi Müglechkeite sy beschränkt. D Erfahrig vom Schitere, die ghört derzue.

Und glich muess si üs nid lo verzwylfe. Verzwylfe müesst me, we ds Heil vo dere Wäut elei vo üs Mönsche abhängig wär. Aber das isch hoffentlech nid so.

Hoffentlech... D Hoffnig, di cha entlaschte. D Hoffnig druf, dass nid aues eifach nume vo üs und üsne Müglechkeite abhanget. Di Hoffnig, di cha befreie.

Eigentlech no luschtig: Grad we mir akzeptiere, dass üsi Müglechkeite begränzt sy, grad denn geit e Türe uf. Gränze akzeptiere und grad wäge däm Freiheit

gwinne: Das tönt schwär nach Widerschpruch. Und das isch es vermuetelech ou. Aber das ghört zum Gloube. Dr Gloube, dä het öppis Widerschprüchlechs. Zu dr Logik vo dere Wäut, zu dere wott är nid geng so richtig passe.

Und genau das cha ne wärtvou mache. Grad wäge däm chan är Hoffnig  
schänke. Und zwar dert, wo's di Hoffnig würklech bruucht.  
Dert, wo's schüsch eifach nümm wytergeit.  
Dert, wo mir mit üsere Logik a Gränze schtoosse.  
D Hoffnig, di lüchtet dert am häuschte, wo d Vernunft schwarz gseht.  
Amen.